

Ein Brevierdruck für die Prämonstratenserabtei Adelberg vom Jahr 1490

Unter den Wiegendrucken bilden die Breviere eine bemerkenswerte Gruppe. Mit etwa 425 verschiedenen Ausgaben, eingeteilt in römische Breviere, Diözesan- und Ordensbreviere, stellen sie knapp 1,5% der im 15. Jahrhundert veranstalteten Drucke. Breviere erschienen nicht nur in zahlreichen Ausgaben, sondern gewöhnlich auch in überdurchschnittlich hohen Auflagen. Trotzdem zählen sie zu den ausgesprochenen Rara auch der großen Bibliotheken. Als Bücher zum alltäglichen Gebrauch beim Stundengebet des Klerus sind sie einem natürlichen Verschleiß unterworfen. Nur selten wurden die durch Verschleiß oder durch Textrevisionen unbrauchbar gewordenen Breviere aufbewahrt. Zu einer systematischen Sammlung älterer Brevierausgaben dürfte es erst in neuerer Zeit gekommen sein, wobei sie freilich in erster Linie als Denkmäler der frühen Buchdruckerkunst gewertet wurden¹⁾.

Zu den relativ seltenen Brevierdrucken des 15. Jahrhunderts gehören auch die drei Prämonstratenserbreviere aus den Jahren 1488, 1490 und 1500. Das erstere von Thierry Martens in Aalst gedruckt, die beiden letzteren von Johannes Grüninger bzw. Johannes Prüss in Straßburg. Besonderes Interesse darf der Brevierdruck vom Jahr 1490 beanspruchen, weil er vom Abt eines einzelnen, nicht einmal sehr bedeutenden Prämonstratenserklosters in Auftrag gegeben wurde. Im Gesamtkatalog der Wiegendrucke²⁾ ist dieses Brevier gleich zweimal beschrieben, wobei die zweite Beschreibung in den Ergänzungen und Verbesserungen zu Band V des Gesamtkatalogs die erste Beschreibung zu ersetzen hat. Es scheint, daß die erste Lage des Brevierdrucks mit einleitendem Holzschnitt, Widmungsvorrede, Kalendarium und Computus der Redaktion des Gesamtkatalogs erst nachträglich bekannt wurde. Gerade diese

¹⁾ Eine Zusammenstellung der Brevierdrucke des 15. Jahrh. bei: *Gesamtkatalog der Wiegendrucke*. Hrsg. von der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke. Band I-VIII. Leipzig 1925-1940, hier Band V, Nr. 5101-5518; dazu 7 Nummern in den Ergänzungen zu Band V. Zum Brevierdruck der Zeit vgl. auch E.P. GOLDSCHMIDT, *Der Brevierdruck des 15. Jahrhunderts*. Leipzig o.J. (um 1925).

²⁾ GW 5231; zutreffende Beschreibung erst in den Ergänzungen zu Band V, Sp. 4/5.

Eingangslage ist aber von Interesse. Sie hat sich im Exemplar der Akademiebibliothek Leningrad erhalten³). Weitere, ebenfalls nur fragmentarische Exemplare liegen in Chicago, Darmstadt, London (2 Exemplare), München und New York. Die Bibliographen haben sich dem Druck nur allmählich genähert. Es scheint, daß erstmals Ulysse Chevalier auf ihn verwiesen hat⁴). W.A. Copinger⁵) nennt dann ein Fragment von nur 16 Blättern als 'Ordinarius Praemonstratensis', den er auf das Jahr 1500 datiert. Etwas weiter führt die Bezeichnung 'Breviarium Praemonstratense. Ordinarius ecclesiae s. Udalrici in Adelberg ord. Praemonstratensis', welche der Inkunabelkatalog der British Library (Museum) verwendet⁶). Reichling kennt ein 'Breviarium ordinis Praemonstratensis' vom Jahr 1490, das er fälschlich dem Baseler Drucker Michael Wenssler zuschreibt⁷). Bohatta, der Spezialist für Liturgica, führt den Druck gleich unter drei Nummern an⁸). Die erste zureichende Beschreibung bietet dann der schon erwähnte Gesamtkatalog der Wiegendrucke im Nachtrag zu Band V: 'Breviarium Praemonstratense. Hrsg. im Auftrag von Berthold Dürr, Abt von Adelberg. (Straßburg: Johann Grüninger), 1490. 8°.' An dieser Beschreibung fällt nur auf, daß der Druckort — weil in Klammern gesetzt — als erschlossen gilt, und zwar aus dem Typenmaterial, das auf den Drucker Johann Grüninger verweist⁹). In der Vorrede heißt es aber unmißverständlich, daß Abt Berthold Dürr das Brevier 'in insigni eluetioru(m) argentina' drucken ließ, also in Straßburg (argentina). Auch in der Literatur zum Prämonstratenserorden wird auf das Brevier, wenn auch recht undeutlich, immer wieder verwiesen. Erstmals durch Philipp Bayrhamer, dem Chronisten des Klosters Roggenburg, der im Jahr 1760 von Abt Berthold Dürr folgendes zu rühmen weiß: 'Eius (sc. Bertholdi Dürr) industria precarii

³) Auf Ansuchen von Herrn Kreisarchivar Walter Ziegler, Göppingen, hatte die Bibliothek die Freundlichkeit, von den ersten zehn Blättern des Drucks photographische Aufnahmen (in Schwarz-Weiß) zu übersenden.

⁴) *Repertoire des sources historiques du Moyen âge*. 1894. Tom. I, col. 12.

⁵) Supplement to Hain's *Repertorium bibliographicum*. P. I-II. London 1895-1902., hier Nr. 4510.

⁶) *Catalogue of books printed in the XVth century now in the British Museum*. P. I-IX. Reprint London 1963, hier tom. III, p. 860 (nur eine vorläufige Beschreibung); zitiert BMC.

⁷) *Appendices ad Hainii-Copingeri Repertorium bibliographicum*. 6 Bände. München 1905-1914, hier Supplementum Nr. 35.

⁸) Hans BOHATTA, *Liturgische Bibliographie des XV. Jahrhunderts mit Ausnahme der Missale und Livres d'heures*. Wien 1911, Nr. 364 = 365 = 768.

⁹) Das Brevier ist nur aus einer Type gedruckt (Type 15 = 64G).

Ordinis nostri Codices varie sparsi mendisque plurimis scatentes in Ordinem reducti, et Argentorati, ubi tum primum Germani typos invenerant, nitidissime excusi fuere, quibus per annos sat multos Suevia nostra usa fuit¹⁰⁾.' Unter den 'codices precarii' wird man auch das Brevier zu suchen haben. Wohl im Anschluß an Bayrhamer verweist Léon Goovaerts bei Berthold Dyrr auf 'Ordinis nostri ceremoniales libros, et Statuta typis edita Argentinae, evulgavit, ante 1490'¹¹⁾ und im Anschluß an Chevalier auf ein 'Ordinarium (Breviarium) secundum ordinem Praemonstratensem in ecclesia Adelbergensi. s.l. 1500, 8°'¹²⁾. Dieses Brevier — mit unbekanntem Aufbewahrungsort — führt dann auch Raphael Van Waefelghem an¹³⁾. Es fällt auf, daß als Druckjahr verschiedentlich das Jahr 1500 genannt ist. In diesem Jahr erschien bei Johann Prüb in Straßburg tatsächlich ein Prämonstratenderbrevier, dessen Kalendarium ebenfalls nach Adelberg weist¹⁴⁾. Da aber bei diesem Druck Straßburg als Druckort unmißverständlich hervorgeht, Goovaerts aber den Druck als 's.l.' (sine loco typographi) bezeichnet, dürfte damit doch der Brevierdruck vom Jahre 1490 gemeint sein. Es sei denn, die bibliographischen Angaben würden sich auf einen Band in der ehemaligen Hofbibliothek (heute: Landesbibliothek) Darmstadt beziehen, der Fragmente der beiden Brevierdrucke von 1490 und 1500 vereinigt. Auf diesen Sammelband wird noch einzugehen sein.

Der Druck eines Breviers, auch eines Prämonstratenserbreviers, ist für die Zeit um das Jahr 1490 nichts außergewöhnliches. Ungewöhnlich ist aber, daß das Brevier im Auftrag eines einzelnen Abtes gedruckt wurde, der nicht einmal einem der bedeutenden Klöster des Ordens vorstand. Doppelt ungewöhnlich, daß es Abt Berthold Dürr von Adelberg nicht mit dem Druck des Breviers bewenden ließ, sondern — wenn man der alten Überlieferung glauben darf — weitere liturgische Drucke in Auftrag gab. Diese 'codices precarii', wie Bayrhamer sie nennt, oder die 'libri ceremoniales', die Goovaerts zusammen mit den 'statuta ordinis' anführt, lassen sich — abgesehen von dem Brevierdruck — nicht mehr nachweisen. Der Überlieferung nach wurden auch sie im Auftrag des

¹⁰⁾ Ph. BAYRHAMER, *Historia imperialis canoniae Roggenburgensis* ... Ulmae 1760, p. 62.

¹¹⁾ L. GOOVAERTS, *Écrivains artistes et savants de l'ordre de Prémontré*. Tom. I. Bruxelles 1899, p. 222.

¹²⁾ Ebenda, tom. III. Bruxelles 1907, p. 43.

¹³⁾ *Repertoire des sources imprimées et manuscrites relatives à l'histoire et à la liturgie des monastères de l'ordre de Prémontré*. Bruxelles 1930, p. 2 und p. 362.

¹⁴⁾ GW 5232.

Abtes vor 1490 in Straßburg gedruckt. Es gibt einen schwachen Hinweis dafür, daß Abt Berthold Dürr im Jahre 1490 auch ein Missale drucken ließ. Bei dem von H. Grotefend im Jahre 1898 veröffentlichten Kalendarium der Prämonstratenser, das er aus fünf Handschriften bzw. Drucken zusammenstellte, erscheint als 'Grundlage' auch '1. Missale ord. Praem. 1490 (Hofbibl. Darmstadt)'¹⁵⁾. Das aus diesem Missale gezogene Kalendarium verweist eindeutig auf Adelberg, was H. Grotefend allerdings verborgen blieb. Es ist — von zwei Ausnahmen abgesehen¹⁶⁾ — mit dem Kalendarium des Breviers identisch. Ein solches Missale läßt sich aber heute weder in Darmstadt nachweisen¹⁷⁾, noch ist es der Redaktion für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke bei der Deutschen Staatsbibliothek Berlin (DDR) bekannt¹⁸⁾. Die Annahme, H. Grotefend habe ein Brevier mit einem Missale verwechselt, ist nicht sehr wahrscheinlich. Er müßte dann in dem Prämonstratenserbrevier vom Jahr 1500, das in Darmstadt liegt, ein Missale gesehen haben. Allein schon das kleine Oktav-Format des Breviers läßt an kein Missale denken. Auch die letzte Erklärung, bei dem Missale vom Jahr 1490 handle es sich um eine Handschrift, dürfte ausscheiden, da in Darmstadt auch keine Missale-Handschrift aus diesem Jahr und mit diesem Kalendarium vorliegt¹⁹⁾. Es ist also nicht ganz auszuschließen, daß Abt Berthold Dürr neben dem noch nachweisbaren Brevier auch ein Missale, vielleicht noch weitere liturgische Bücher drucken ließ. Verwiesen wird auch noch auf den Druck mit den Statuten des Ordens. Fast scheint es, daß man sich in Adelberg ein Beispiel an den Zisterziensern nehmen wollte, deren Generalkapitel im Jahr 1486 beschlossen hatte, die liturgischen Bücher des Ordens einheitlich drucken zu lassen²⁰⁾, und zwar ebenfalls bei Johannes Grüninger in Straßburg. Mit der Herausgabe wurde damals Abt Nicolaus Salicetus betraut. Eine direkte Parallele zu den Prämonstratensern läßt sich aber nicht ziehen. Jedenfalls gibt es keinen Beschluß des Generalkapitels dieses Ordens, der für die Zeit um 1490 ähnliches

¹⁵⁾ H. GROTEFEND, *Zeitrechnung des deutschen Mittelalters*. Band 2. Hannover 1898, S. 48-51, hier S. 51.

¹⁶⁾ Es fehlen nur die beiden Kirchweihfeste für die Adelberger Klosterkirche (26. Juli) und die Konstanzer Domkirche (9. September).

¹⁷⁾ Nach freundlicher Auskunft von Dr. Kurt Hans Staub, Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt.

¹⁸⁾ Nach freundlicher Auskunft von Dr. Ursula Altmann, Deutsche Staatsbibliothek Berlin (DDR).

¹⁹⁾ Kein Nachweis in den Handschriftenkatalogen der Bibliothek.

²⁰⁾ Vgl. die Bemerkungen zu GW Nr. 5199.

befohlen hätte²¹). Verbleibt noch die Vermutung, die Drucke gingen auf den Beschluß eines Provinzialkapitels der Zirkarie Schwaben zurück. Bayrhamer schreibt noch im Jahr 1760, daß die Bücher 'über viele Jahre hinweg in unserem Schwaben in Gebrauch waren'. Der tatsächliche Gebrauch der Bücher läßt aber noch nicht auf einen Beschluß der Zirkarie schließen. Wie noch zu zeigen sein wird, wurden die Bücher zunächst für Adelberg gedruckt und dort benützt. Mit der Aufhebung des Klosters im Jahr 1535 durch Herzog Ulrich von Württemberg zerstreute sich der Konvent. Zahlreiche Konventualen gingen in das Mutterkloster Roggenburg und mit ihnen gelangten auch die liturgischen Bücher dorthin. Dort wurden sie dann weiterhin benützt. Sie waren umso willkommener, als Roggenburg im Bauernkrieg (1525) sehr schwer betroffen worden war. Bibliothek und Archiv waren weithin vernichtet. In Roggenburg wurde mit Sicherheit das Leningrader Exemplar des Breviers benützt. Darauf deutet im Kalendarium der handschriftliche Eintrag zum Tod des Roggenburger Abtes Johannes I Mayer am 7. November 1543²²).

Zahlreiche Breviere des 15. Jahrhunderts wurden im Auftrag von Bischöfen für deren Diözesen gedruckt. Äbte als Auftraggeber finden sich dagegen recht selten. Im Jahr 1479 druckte Franz Renner in Venedig ein Cluniazenserbrevier im Auftrag des Abtes Johann von Bourbon²³); 1487 druckte Johannes Grüninger ein Zisterzienserbrevier im Auftrag des Abtes Nicolaus Salicetus²⁴); 1495 erschien ein 'Breviarium Hierosolymitarum' im Auftrag des Großpriors Rudolf Graf von Werdenberg²⁵). Sie ließen die Breviere aber nicht für die Klöster drucken, denen sie selbst vorstanden, sondern für den ganzen Orden. Abt Salicetus und Großprior von Werdenberg führten dabei Beschlüsse ihrer Generalkapitel aus. Wie schon angedeutet, dürften die Dinge bei unserem Brevier etwas anders gelegen haben. Der Brevierdruck geschah zunächst für Kloster Adelberg, dessen Abt Berthold Dürr in der Widmungsvorrede als Herausgeber bzw. Auftraggeber genannt ist: 'Quamobre(m) grata vobis admodu(m) atque accepta esse debet Reuerendi in christo patris Berchtoldi dürr Adelbergen(sic) monasterii abbatis dignissimi sollicitudo.' Die Vorrede

²¹) Vgl. *Acta et decreta capitulorum generalium ordinis Praemonstratensis*. Tom. I (1174-1500). Averbode 1966 (Analecta Praemonstratensia. XLII).

²²) Dieses Todesdatum bietet auch Ph. BAYRHAMER (wie Anm. 10), p. 85.

²³) GW 5208.

²⁴) GW 5199.

²⁵) GW 5212.

selbst ist allerdings ganz allgemein 'Ad venerandos p(rae)monstraten(sis) ordinis religiosos' gerichtet; so die Überschrift zur Vorrede, die 'commendatio breuiarii'. Zu einem für den ganzen Orden bestimmten Brevier will aber wenig passen, daß Abt Berthold Dürr in einem nahezu blattfüllenden Holzschnitt auf der Seite gegenüber der Vorrede dargestellt wird und daß sich das folgende Kalendarium in allem als Adelberger Festkalender repräsentiert. Bevor auf den Holzschnitt und das Kalendarium eingegangen wird, seien ein paar Bemerkungen zu Adelberg bzw. zu Abt Berthold Dürr angebracht. Sie sollen den Hintergrund erhellen, vor dem es um 1490 zum Druck einiger liturgischer Bücher kam. Eine Erklärung für den außergewöhnlichen Vorgang bieten auch sie nicht.

Adelberg wurde im Jahr 1178 durch Volknand von Staufen, einem Vetter Kaiser Friedrich Barbarossas, gestiftet²⁶). Zwei frühere Versuche ein Kloster zu gründen, zunächst mit Zisterziensern aus Schöntal, dann mit Prämonstratensern aus Rot, waren fehlgeschlagen. Der erste Konvent kam von Roggenburg, von dem Adelberg als Propstei bis zum Jahr 1442 abhängig blieb. Neben dem Männerkloster entwickelte sich sehr schnell eine 'Frauensammlung'. 1202 war die Weihe der Klosterkirche. Schon im Jahr 1054 war eine Ulrichskapelle geweiht worden, die mit zum Stiftungsgut gehörte und die als Filial der Pfarrkirche Lorch zum Bistum Augsburg zählte. Das Kloster selbst gehörte von Anfang an zum Bistum Konstanz. Die Schutzvogtei gelangte im späten 13. Jahrhundert an die Grafen von Württemberg. Über die Geschichte Adelbergs, 1535 durch Herzog Ulrich von Württemberg ein erstes Mal und 1556 durch Herzog Christoph ein zweites Mal aufgehoben, sind wir nicht sehr gut unterrichtet. Eine wahre Blütezeit erlebte das Kloster unter den beiden letzten Äbten vor Einführung der Reformation, unter Abt Berthold Dürr und Abt Leonhard Dürr. Abt Leonhard Dürr (1501-1535, gest. 1538 in Göppingen) stammt aus Zell unter Aichelberg, dessen Pfarrkirche dem Kloster inkorporiert war²⁷). Ein Leonhard Dürr, wohl der Vater des

²⁶) Zu Adelberg vgl. NORBERT BACKMUND, *Monasticon Praemonstratense*, Band I-III. Straubing 1949-1960, hier Band I, S. 62/63 und Band III, S. 500/01; eine Neuauflage mit weitergeführter Bibliographie ist nach Auskunft von Dr. N. Backmund in Vorbereitung. Über Einzelaspekte Adelberger Geschichte unterrichtet neuerdings eine Festschrift aus Anlaß der 800-Jahr-Feier des Klosters (1978), die wohl Ende 1980 erscheinen wird. Zur Gründungsgeschichte vgl. WALTER ZIEGLER, *Der Gründer Adelbergs. Volknand von Staufen-Toggenburg, ein Vetter Barbarossas*, in: *Hohenstaufen*. 10. Folge der Veröffentlichungen des Geschichts- und Altertumsvereins Göppingen 1977, S. 45-93.

²⁷) Vgl. dazu HERMANN TÜCHLE, *Die Pfarreien der Prämonstratenserabtei Adelberg*, in *Secundum regulam vivere*. Festschrift für P. Norbert Backmund O. Praem. Hrsg. von Gert Melville. Windberg 1978, S. 311-319.

Abtes, ist dort für das Jahr 1490 als Schultheiß genannt. Wenn man davon ausgeht, daß die beiden Äbte miteinander verwandt waren, dürfte auch Berthold Dürr (1460-1501) aus Zell unter Aichelberg stammen. Vielleicht war er der Onkel des Leonhard Dürr. Beide führen jedenfalls dasselbe (redende) Wappen: einen dünnen Baum. Auf verwandtschaftliche Verhältnisse deutet auch die Förderung Leonhard Dürr's in Adelberg. Wir finden ihn nicht nur als Studenten in Tübingen, sondern auch im italienischen Ferrara, wo er 1483 zum 'doctor utriusque iuris' promoviert wird. Die Beurteilung der beiden Äbte ist etwas einseitig. Man sieht bislang in Abt Berthold Dürr den Baulustigen, in Abt Leonhard Dürr den Kunstsinnigen und Gelehrten. Tatsächlich begann Abt Berthold bald nach 1460 mit dem Neubau der gesamten Klosteranlage²⁸⁾. Auch in den Klosterpfarreien ließ er neue Kirchen und Pfarrhäuser erbauen. Aber auch Abt Leonhard betätigte sich als Bauherr in und um das Kloster herum. Schon die Verwüstungen des Bauernkriegs (1525) zwangen ihn dazu. Seinen Kunstsinn bewies er mit der Anschaffung mehrerer spätgotischer Schreinaltäre, von denen sich der in der Ulrichskapelle des Klosters vom Jahr 1511 (aus der Ulmer Zeitblom-Werkstatt) noch erhalten hat. Sein Kunstsinn dokumentiert sich noch mehr in der Adelberger Bildhauerwerkstatt, aus der mehrere (erhaltene) Ölberge und Epitaphien hervorgingen²⁹⁾. Als Gelehrter erweist er sich etwa durch seinen Kommentar zu den 'Constitutiones Praemonstratenses', der sich in einer Abschrift des Adelberger Konventualen Thomas Renner vom Jahr 1501 erhalten hat³⁰⁾. Seine Fähigkeiten lassen ihn verschiedentlich zum Visitor der Zirkarie Schwaben werden. Gebildet war aber auch Berthold Dürr. Wie seine Vorgänger im Abbatiat — Abt Rupert und Abt Diepold Liehr — hatte er in Heidelberg studiert. Schon bald nach Errichtung der Universität Tübingen schickte er Adelberger Konventualen zum Studium an die neue Hochschule. Neben dem äußeren Neuaufbau der Klosteranlage ging es ihm genau so um den inneren Neuaufbau des klösterlichen Lebens. Insgesamt gesehen, wird er der Bedeutendere gewesen sein. Brauchte doch sein Nachfolger nur fortzusetzen, was er begonnen hatte. Abt Berthold Dürr war also nicht

²⁸⁾ Die Klosteranlage wurde im Bauernkrieg (1525) und insbesondere im 30-jährigen Krieg durch die Schweden (1646) weithin vernichtet.

²⁹⁾ Über den oben erwähnten Schreinaltar und die Bildhauerwerkstatt unterrichten zwei Beiträge von Dr. WOLFGANG DEUTSCH in der *Adelberger Festschrift* (wie Anm. 26).

³⁰⁾ Zu Renner vgl. H. TÜCHLE (wie Anm. 27), S. 318; die Abschrift in der Staatsbibliothek München, Clm 15331.

nur ein Mann voll äußerer Tatkraft, sondern mehr noch ein Mann des Geistes und der Klosterzucht. Der reiche Besitz³¹⁾ ließ Adelberg nicht verweltlichen. Als Graf Ulrich der Vielgeliebte von Württemberg im Jahr 1466 Adelberg zu reformieren versucht, wie er es zuvor schon bei den Benediktinerklöstern Blaubeuren und Lorch (nach Melker Reform) betrieben hatte, kann der Abt diesen Versuch in einem langen Schreiben an Papst Paul II. als unnötig erweisen³²⁾. In Adelberg gab es nichts zu reformieren. Im Rahmen des inneren Neuaufbaus darf man auch den Druck der liturgischen Bücher sehen. Wie es in der Vorrede zum Brevier heißt, ging es ihm dabei um Bücher frei von 'jedem Schatten des Irrtums und jeder Finsternis des Zweifels'. Vom geistigen Leben zeugen Handschriften, die erkennen lassen, daß man sich damals mit der Klostergeschichte und mit Ordensfragen beschäftigte³³⁾. In unserem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß Martin Schlosser im Jahr 1498 einen 'Ordinarius Praemonstratensis' beendet, der sich wie die Anleitung zur rechten Benützung des Breviers liest³⁴⁾. Martin Schlosser, damals Kaplan und Beichtvater des 1476 von Adelberg nach Lauffen verlegten Frauenkonvents, schrieb um dieselbe Zeit die Erklärung zur Augustinus-Regel aus der Feder des Hugo de St. Victore. Im Jahr 1499 vollendet Thomas Renner, zuvor auch einmal Kaplan und Beichtvater in Lauffen, die 'Constitutiones Praemonstratenses'. Wenn man wie die Überlieferung davon ausgeht, daß Abt Berthold Dürr vor 1490 auch die 'Statuta' des Ordens drucken ließ, dann mutet eine Abschrift von 1499 doch etwas seltsam an. Das Jahr 1490, in dem unser Brevier gedruckt wurde, ist für Adelberg von einiger Bedeutung. In diesem Jahr gelang es, durch Vergleich einen jahrzehntelangen Streit zwischen Adelberg einerseits und dem Domkapitel Augsburg und dem Benediktinerkloster Lorch andererseits wegen der Ulrichskapelle beizulegen. Seit alters wurden in dieser Kapelle die Bewohner der benachbarten Orte Hundsholz (heute: Adelberg), Ober- und Unterberken von Adelberger Konventualen seel-

³¹⁾ Über die wirtschaftlichen Verhältnisse unterrichtet ein Beitrag von KARL HARTMUT JEUTTER in der *Adelberger Festschrift* (wie Anm. 26).

³²⁾ Zu diesem Schreiben vgl. L. GOOVAERTS (wie Anm. 11).

³³⁾ Vgl. dazu den Beitrag des Verfassers in der *Adelberger Festschrift* (wie Anm. 26), *Eine Adelberger Chorordnung*. Zugleich ein Beitrag zur Bibliotheksgeschichte des Klosters. An Adelberger Handschriften konnten nachgewiesen werden: Bayerische Staatsbibliothek München, Clm 15330. 15331 und 15332 (alle aus Roggenburg), Österreichische Nationalbibliothek Wien, Cod. 13048, Badische Landesbibliothek Karlsruhe, St. Peter perg. 14 (aus Benediktinerabtei St. Peter im Schwarzwald), St. Paul in Kärnten, Signatur 25.2.38 (aus St. Blasien im Schwarzwald).

³⁴⁾ Im Sammelband München, Clm 15330.

sorgerlich betreut. Wie schon erwähnt, war aber die Kapelle ein Filial der Pfarrkirche Lorch, die dem Domkapitel Augsburg und der Abtei Lorch inkorporiert war. Der Vergleich ergab, daß Adelberg in Hundsholz eine neue Kirche errichtete, um die Ulrichskapelle ganz in den Klosterbezirk einbeziehen zu können.

An finanziellen Mitteln zum Druck liturgischer Bücher hat es um 1490 in Adelberg trotz anderweitiger Verpflichtungen — man denke an den Kirchbau in Hundsholz — nicht gefehlt. Ein reges geistliches Leben ließ den Druck notwendig erscheinen, da das zuvor schon (1488) in Aalst gedruckte Prämonstratenserbrevier in Schwaben sicher nicht (mehr) greifbar war und andererseits Adelberg wohl kaum (noch) ein Scriptorium besaß, das eine größere Zahl von Brevieren hätte abschreiben können. Der Druck der Bücher war wohl kaum für die Verrichtung des feierlichen, gesungenen Chorgebets in der Klosterkirche bestimmt, sondern für die zahlreichen Adelberger Konventualen, die als Ewigvikare auf den inkorporierten Pfarrkirchen saßen. Schon das überraschend kleine Oktav-Format verweist darauf, daß das Brevier für die Hand des einzelnen Beters bestimmt war. Kosten wurden nicht gescheut. Darauf verweisen die sehr kostspieligen Pergamentexemplare des Breviers, darauf verweist auch der einleitende Holzschnitt. Warum Abt Berthold Dürer gerade in Straßburg und gerade bei Johannes Grüninger drucken ließ, bleibt ungewiß. Liturgische Drucke erfordern einen schwierigen Satz und eine leistungsfähige Druckerei. Im nähergelegenen Ulm, einem bedeutenden Druckort des 15. Jahrhunderts, wurde nie ein Brevier gedruckt. Der um diese Zeit in Ulm als Buchdrucker allein tätige Johannes Reger dürfte an solch einem Auftrag auch nicht viel Interesse gehabt haben. Eher schon könnte dies für Michael Greyff in Reutlingen gelten, der für die Diözese Konstanz ein Brevier druckte. An leistungsfähigen Brevier-Druckereien um das Jahr 1490 wären dann vor allem die des Erhard Ratdolt in Augsburg und die des Michael Wenssler in Basel zu nennen. Aus ihren Pressen gingen zahlreiche Breviere und weitere liturgische Bücher hervor. Zumindest nach Augsburg gab es — wenn auch nicht immer gute — Beziehungen. Die Wahl fiel dann doch auf Johannes Grüninger, der aus dem schwäbischen Markgröningen stammt, in Basel sein Handwerk erlernte und seit 1483 in Straßburg als selbständiger Buchdrucker wirkt. Man gab ihm auch den Vorzug vor den bewährten Brevier-Druckern Georg Stuchs in Nürnberg und Peter Drach in Speyer. Vielleicht hatte sich Grüninger durch den Druck des Zisterzienserbreviers und des Zisterziensermisale empfohlen. Es entstand ein Brevier in

einem Band, gesetzt aus nur einer kleinen gotischen Texttype in zwei Spalten, gedruckt in Rot und Schwarz. Der Druck bietet: (1) Holzschnitt (Bl. 1v), Widmungsvorrede (Bl. 2r), Kalendarium (Bl. 2v - 8r), Computus; (2) Psalterium (64 Bll.); (3) Proprium de tempore pars hiemalis und Proprium de sanctis pars hiemalis (200 Bll.); (4) Proprium de tempore pars aestivalis und Proprium de sanctis pars aestivalis (190 Bll.); (5) Commune sanctorum (20 Bll.). Es fragt sich, wer die Textvorlage für den Druck gestellt hat. In der Vorrede heißt es hierzu, die Breviertexte seien auf das sorgfältigste gesammelt, auf das fleißigste korrigiert und auf das genaueste gedruckt worden. Wer hat die Texte gesammelt und als Druckvorlage hergerichtet? Diesen eigentlichen Herausgeber wird man in Adelberg selbst suchen dürfen, wo man ja auf handschriftliche Vorlagen zurückgreifen konnte³⁵). Namen werden sich nur schwer nennen lassen. Doch könnte man an den hochgebildeten Leonhard Dürr denken oder auch den ebenfalls studierten Mag. Johannes Findeisen, der sich bis zum Jahr 1490 als Prior belegen läßt³⁶). Der Adelberger Herausgeber wird auch den Satz und Druck in Straßburg überwacht haben. Besonderes Interesse verdienen der einleitende Holzschnitt und das Adelberger Kalendarium. Besonderes Interesse verdienen auch die zahlreichen handschriftlichen Einträge im Kalendarium des Leningrader Exemplars, weil sie einen Einblick in die schwere Geschichte des Klosters nach dessen zweiter Aufhebung durch Herzog Christoph (1556) vermitteln. Darauf soll nun gesondert eingegangen werden.

Der Holzschnitt

Liturgische Drucke des 15. Jahrhunderts sind entweder gar nicht oder nur recht spärlich illustriert. Prunkvolle, mit kunstvollen Initialen und Bildern geschmückte Chorbücher und Missale wurden zu der Zeit immer noch von Buchschreibern und Illuminatoren geschaffen. So entstanden etwa noch in den Jahren 1511/1512 in der benachbarten Benediktinerabtei Lorch prachtvolle Chorbücher, deren Illuminierung der berühmte Augsburger Buchmaler Nikolaus Bertschi besorgte. Ob in Adelberg damals noch ähnliches ins Werk gesetzt wurde, mag allerdings bezweifelt werden. Es verwundert, wenn unser Brevierdruck mit einem Holzschnitt

³⁵) Auf die beiden Handschriften, jetzt in Karlsruhe (Psalterium, 14. Jahrh.; vgl. dazu WOLFGANG IRTENKAUF, *Adelbergs kirchliche Feste im Mittelalter*, in *Stauferland* 1958, Nr. 2) und St. Paul in Kärnten (Brevier, 14. Jahrh.; vgl. dazu W. IRTENKAUF, *Adelbergs kirchliche Feste im Mittelalter*, in: *Alt-Württemberg* 1965, Nr. 2).

³⁶) Zu Findeisen vgl. H. TÜCHLE (wie Anm. 27), S. 318.

eröffnet wird, der zudem nicht einem religiösen, auf den Breviertext bezogenen Thema gewidmet ist, sondern Abt Berthold Dürr selbst. Eine solche bildliche Herausstellung scheint zumindest für das 15. Jahrhundert die absolute Ausnahme zu bilden. Bischöfe begnügen sich als Auftraggeber ihrer Diözesanbreviere mit Wappenbildern oder stellen die Diözesanpatrone im Bild vor. Von den 14 Brevierdrucken, die Grüninger veranstaltet, finden sich — abgesehen von unserem Brevier — nur in drei Ausgaben bescheidene Illustrationen, die jeweils textbezogen sind³⁷⁾. Es scheint Abt Berthold Dürr nicht an Selbstbewußtsein gefehlt zu haben. Da von dem in üblicher Weise altkolorierten Holzschnitt nur eine photographische Aufnahme (in Schwarz-Weiß) vorliegt, läßt sich die Qualität des Holzschnitts nicht hinlänglich beurteilen. Dies gilt auch für die wichtige Frage nach dem Wappen, dessen Schild vor die Beinpartie des Abtes gestellt ist. Es läßt sich nicht mit letzter Sicherheit entscheiden, ob das Wappen vom Holzstock gedruckt ist oder erst nachträglich — im Zusammenhang mit der Kolorierung — aufgemalt wurde. Die Frage ist für die Beurteilung des Entstehungsorts des Holzschnitts von Bedeutung. Ist das Wappen nachträglich aufgemalt, könnte es sich bei dem Holzschnitt um ein darstellungsneutrales Bild handeln, das der Buchdrucker besorgt haben könnte. Bei einem integrierten Wappen ist dagegen eher zu vermuten, daß zumindest die Vorzeichnung für den Formschneider aus der Umgebung Adelbergs stammt. Es spricht einiges dafür, daß das Wappen zum Holzschnitt gehört und daß der Holzschnitt auf Veranlassung des Abtes geschaffen wurde. Er findet sich nur in diesem einen Druck und ist der Forschung deswegen bislang auch unbekannt geblieben. Würde der Holzschnitt — ohne Wappen — auf Grüninger bzw. auf einen von ihm beauftragten Künstler zurückgehen, dann wäre zu erwarten, daß er noch öfters eingesetzt worden wäre. Grüninger ist ja gerade dafür bekannt, Holzschnitte immer wieder zu verwenden. Dies könnte selbst dann gelten, wenn das Wappen zum Holzschnitt gehört. Grüninger ließ nicht selten Holzstöcke umarbeiten. Er hätte leicht das Adelberger Abtwappen durch ein anderes Wappen ersetzen können. So scheint es, daß Grüninger den Holzstock nach dem Brevierdruck wieder

³⁷⁾ Die Illustrationen gehören zu *Breviarium Argentinense* (GW 5261), *Breviarium Augustanum* (GW 5268) und *Breviarium Monasteriense* (GW 5406); Abbildungen der drei Holzschnitte bei ALBERT SCHRAMM, *Der Bilderschmuck der Frühdrucke*. Band 20. Leipzig, Nr. 114 (aus GW 5261 und 5268: kniender David beim Psalterium) und ebenda, Nr. 371-373 (aus GW 5406: u.a. Hl. Petrus und Hl. Paulus).

nach Adelberg zurückgab. Eine stilistische Zuordnung ist schwierig³⁸). Der bescheidenen Qualität nach könnte der Holzschnitt schon im Straßburg des Jahres 1490 entstanden sein. Doch fehlen Bezüge zur gleichzeitigen Straßburger Holzschnittproduktion³⁹). Auch zu Ulm gibt es keine Parallelen⁴⁰). Ähnlich derbe Holzschnitte finden wir in Reutlinger Drucken. Unser Holzschnitt könnte so schon auf einen unbekannten und relativ unbedarften Zeichner und Formschneider aus Neckar-Schwaben zurückgehen. Vielleicht auf einen Mann, der beim Adelberger Klosterbau beschäftigt war. Es scheint, daß der Holzschnitt nach seinen Maßen (115 mm hoch und 72 mm breit) und nach seiner Bewegungsrichtung (von links nach rechts) für das Brevier bestimmt war. Durch die Bewegungsrichtung korrespondiert der Holzschnitt auf einer Verso-Seite mit der Vorrede auf der gegenüberliegenden Rekto-Seite⁴¹).

Inhaltlich ist der Holzschnitt nicht sehr interessant. Er zeigt drei männliche Personen unter einer Ädikula in gotischer Dreipaßform aus Astwerk. Der Boden ist durch horizontale Schraffuren angedeutet. In der Mitte den durch sein Wappen ausgewiesenen Abt Berthold Dürr in einem mehr als bodenlangem Mantel, um die Schultern gelegt ein offenes Pelzcape. Der Abt ist nicht in pontificalibus dargestellt, also ohne Stab und Inful. Die Krümme des Abtstabs erwächst aber aus dem Wappenschild, der vor die Beinpartie des Abtes gestellt ist. Als Wappenbild erscheint ein Baum mit dünnen Ästen und freigelegten Wurzeln (dürre Baum = Dürr). Die beiden überkreuzten Hände fassen nach dem Pelzcape. Als Kopfbedeckung dient ein Birett. Links vom Abt, etwas dahinter gestellt, eine Person in knöchellangem Mantel. Die Hände sind in die Ärmelöffnungen gesteckt, der rechte Unterarm preßt ein geschlossenes Buch an den Oberkörper. Auf wen die Darstellung zu deuten ist, bleibt ungewiß. Rechts vom Abt, etwas vorgestellt, eine Person in knöchellangem Mantel, die mit beiden Händen den Schaft einer langen, brennenden Kerze umfaßt. Das Bild will wohl den Eindruck erwecken als kämen die drei Personen unter einer Türe hervor, wobei die rechte Person vorausgeht, und die linke Person dem Abt auf dem Fuß

³⁸) Einige Beobachtungen am Holzschnitt sind Dr. Peter Amelung, Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, zu danken.

³⁹) Vgl. dazu HORST KUNZE, *Geschichte der Buchillustration in Deutschland. Das 15. Jahrhundert*. Textband. Leipzig 1975, S. 212-222, zu Grüninger insbesondere S. 218-220.

⁴⁰) Zum Ulmer Buchholzschnitt vgl. PETER AMELUNG, *Der Frühdruck im deutschen Südwesten*. Band I: Ulm. Stuttgart 1979.

⁴¹) Zur Bedeutung der Bewegungsrichtung vgl. H. KUNZE (wie Anm. 39), S. 186/87.

nachfolgt. Diese Komposition mit Abt und zwei Begleitern hat in Adelberg eine etwas ältere Parallele. Der Auszug der Nonnen nach Lauffen im Jahr 1476 wird in einem Bild festgehalten, das ursprünglich in der Lauffener Klosterkirche hing. Das Bild wurde im 18. Jahrhundert stark übermalt⁴²⁾, doch hat sich aus dem Jahr 1605 eine aquarellierte Abzeichnung erhalten⁴³⁾. Das Bild vereinigt mehrere Szenen. Es zeigt im Vordergrund die Segnung der Nonnen: Abt Berthold Dürr, durch Schriftband bezeichnet, segnet die vor ihm in langer Reihe knienden Nonnen. Der Abt, in nahezu gleicher Gewandung wie auf dem Holzschnitt dargestellt, steht segnend unter dem Kirchenportal, flankiert von zwei Personen. Rechts eine Person im schwarzen Gewand, die dem Abt den Stab darreicht, links ein Prämonstratenser, der das geöffnete Buch mit den Segensgebeten hält. Er ist mit 'Bruder Thomas Renner prior' inschriftlich bezeichnet. Mit dem Prior ist der erste Kaplan und Beichtvater der Nonnen in Lauffen gemeint. 1481 gibt er sein Amt ab und wird Ewgvikar der Adelberger Klosterpfarre in Hochdorf.

Der Adelberger Festkalender

Die Bedeutung der Kalendarien für die Forschung wurde erst in jüngerer Zeit entdeckt. Das Adelberger Kalendarium gibt z.B. Auskunft auf die umstrittene Frage nach dem Klosterpatron. Als Patrone Adelbergs gelten wie üblich Maria und dann ein hl. Ulrich. In Ulrich sieht man zunächst den Konstanzer Bischof Ulrich II. (1127-1138), der von der Kirche zwar nie kanonisiert wurde, vom Volk aber als Heiliger verehrt wurde. Schon für das Jahr 1185 soll er als Adelberger Patron genannt sein⁴⁴⁾. Absichtlich oder unabsichtlich soll er aber schon bald von dem populären Augsburgener Bischof Ulrich verdrängt worden sein, dem die Adelberger Ulrichskapelle schon immer geweiht war. Dies muß spätestens im 14. Jahrhundert geschehen sein. Zwei Kalendarien aus diesem Jahrhundert führen das Fest des hl. Ulrich von Augsburg als Hochfest. Auch unser Kalendarium von 1490 bietet sein Hochfest und weitere auf diesen Heiligen bezogene Feste.

⁴²⁾ Eine Abbildung bei FRIEDRICH FREIHERR VON GAISBURG-SCHÖCKINGEN, *Zur Geschichte des Nonnenklosters in Lauffen am Neckar*, in *Württembergische Jahrbücher* 1902, S. 25-34, mit Abb. 4.

⁴³⁾ Abbildung ebenda, Nr. 3; eine farbige Abbildung in: *Adelberg. Eine Bilddokumentation*. Hrsg. von der Gemeinde Adelberg aus Anlaß der 800-Jahr-Feier. 1178-1978, Abb. 4.

⁴⁴⁾ Vgl. dazu W. ZIEGLER (wie Anm. 26), S. 83.

Das Kalendarium weist mehrere Festgrade aus: die Hochfeste in Rotdruck, dann die Bezeichnungen 'iii' (=trium lectionum) und 'an' (=antiphona). Handschriftlich finden sich recht zahlreiche Einträge mit Festgraden, z.B. duplex, triplex, ix lect., celebre: sie gehen alle auf das 16. Jahrhundert, auf die Zeit nach der ersten Klosteraufhebung (1535) zurück. Sie werden nachfolgend nicht berücksichtigt. Ebenfalls handschriftlich nachgetragen finden sich drei Zeichen für Festgrade: Balken, Doppelbalken und Dreifachbalken; die Balken jeweils durch einen vertikalen Strich begrenzt (nachfolgend so wiedergegeben: I, II, III). Diese Zeichen können für Adelberg als typisch gelten. Sie finden sich schon in den Kalendarien des 14. Jahrhunderts. Hier werden sie in Klammer beigelegt, weil sie sicher bald nach 1490 angebracht worden sind. Abbriviaturen sind aufgelöst, Rotdruck wird mit Versalien wiedergegeben. Abgekürzt steht:

a = apostoli (apostolorum); c = confessoris (confessorum);
 e = episcopi (episcoporum); m = martyris (martyrum); p = papae;
 s = sancti (sanctae); v = virginis (virginum); an = antiphona;
 iii = trium lectionum.

Januar

1. CIRCUMCISIO DOMINI (II)
2. Octava s Stephani (I)
3. Octava iohannis euangeliste (I)
Genofeue, an
4. Octava ss innocentium (I)
6. EPIPHANIA DOMINI (II)
13. Octava Epiphanie (I)
Hilarii et Remigii, e
14. Felicis presbiteri, iii
16. Marcelli, p et m, iii
17. Anthonii, c, iii
18. Prisce, v, iii
19. Marii et Marthe, v, iii
20. Fabiani et Sebastiani, e, (I)
21. Agnetis, v et m, (I)
22. Vincentii, m, (I)
23. Emerentiane, v, iii
24. Thimothei, a, (I)
25. CONVERSIO S PAULI (II)
Preiecti, m, an
28. Agnetis secundo, iii

Februar

1. Ignatii, m, iii
2. PURIFICATIO S MARIE VIRGINIS (II)
3. Blasii, e et m, iii
5. Agathe, v et m, (I)
6. Amandi et Vedasti, iii
Dorothee, v, an
9. Apolonie v et m, iii
10. Scolastice, v et m, iii
14. Valentini, m, iii
16. Juliane, v et m, iii
22. Kathedra s Petri (I)
23. Vigilia
24. MATHIE, a, (II)

März

7. Perpetue et Felicitatis, an
12. GREGORII, p, (II)
21. Benedicti abbatis (I)
25. ANNUNCIATIO S MARIE V, (II)
27. Ruperti, e, an

April

4. AMBROSII, e, (II)
Translatio s Vdalrici (I)
5. Hic peragitur translatio s
Udalrici, e
11. Leonis, p, iii
14. Tiburcii et sociorum, iii
23. Georgii, m, (I)
25. MARCI, e, (II). Letania maior
26. Cleti, p et m, iii
28. Vitalis, m, iii

Mai

1. PHILIPPI ET JACOBI, a, (II)
3. INVENTIO S CRUCIS (II)
Alexandri et aliorum, iii
5. Gothardi, e, iii
6. Johannis ante portam latinam (I)
9. TRANSLATIO S NICOLAI (II)
10. Gordiani et Epimachi, iii
12. Nerei Achillei et Pangratii, m, iii
13. Marie ad martyres, iii
19. Potentiane, v, iii
25. Urbani, p, iii
31. Petronelle, v, iii

Juni

1. Nicomedis, m, iii
2. Marcelli et petri, m, iii
6. Commemoratio domini Norperti,
e
8. Medardi et Gildardi, c, iii
9. Primi et Feliciani, m, iii
11. Barnabe, a, (I)
12. Basilidis et aliorum, iii
15. Viti Modesti et Crescentie, iii
16. Cirici et Julite, m, iii
18. Marci et Marcelliani, m, iii
19. Geruasi et Protasi, m, (I)
21. Albani, m, iii
22. Sanctorum decem milium marty-
rum, iii
23. Vigilia
24. JOHANNIS BAPTISTE (II)
26. Johannis et Pauli (I)

28. Leonis, p, an. Vigilia
29. PETRI ET PAULI, a, (II)
30. Commemoratio s Pauli (I)

Juli

1. Octava s Johannis baptiste (I)
2. VISITATIO MARIE (II)
Processi et Martiniani, iii
4. UDALRICI, e, (II)
Translatio s Martini
6. Octava apostolorum Petri et Pauli
9. Octava visitationis marie (I)
10. Septem fratrum, an
11. Octava s Udalrici, e, (I)
12. Hic peragitur translatio s
martini, e,
13. Margarethe, v et m, (I)
15. Divisio apostolorum (I)
16. Inventio s udalrici, e, (I)
17. Alexii, c, iii
21. Praxedis, v, iii
22. MARIE MAGDALENE (II)
23. Apollinaris, m, an
24. Cristine, v, an. Vigilia
25. JACOBI, a, (III)
Christofori, m, an
26. DEDICATIO ECCLESIE ADELBER-
GENSIS
29. Octava marie magdalene (I)
Felicis, p, et Simplicii et
Faustini, m, iii
30. Abdon et sennen, m, an
31. Germani, e, an

August

1. Ad vincula petri (I)
Septem machabeorum, an
2. Octava dedicationis (I)
Stephani, p, an
3. Inventio s Stephani
Nicodemi et aliorum, an
5. Dominici, c, (I)
Oswaldi regis, an
6. Sixti, p, (I)
Felicissimi et Agapiti, an

7. Afre, m, (I)
Donati, e, an
8. Ciriaci et sociorum, iii
9. Romani, m, iii
10. LAURENTII, m, (II)
11. Tyburtii, m, an
13. Jpoliti et sociorum, an
14. Eusebii presbyteri, an
Vigilia
15. ASSUMPTIO S MARIE VIRGINIS (II)
17. Octava s Laurentii, m, an
18. Agapiti, m, an
19. Magni, m, an
22. Octava assumptionis (I)
Tymothei et simphoriani, an
23. Thymothei et apollinaris, m, an
Vigilia
24. BARTHOLOMEI, a, (II)
25. Ludovici regis et m (I)
27. Bernardi abbatis (I)
Rufi, m, an
28. AUGUSTINI, e, (II)
Hermetis et Pelagii, an
29. Decollatio iohannis baptiste
Sabine, an
30. Felicis et Adaucti, m, an

September

1. Egidii abbatis (I)
Prisci, m, an
4. Octava s Augustini, e, (I)
5. Genebaldi e, iii
6. Magni, c, iii
8. NATIVITAS S MARIE (II)
Adriani, m, an
9. DEDICATIO CONSTANTIENSIS
ECCLESIE
Gorgonii, m, an
11. Prothi et Jacincti
Felicis et Regule, an
14. EXALTATIO S CRUCIS (II)
Cornelii et Cipriani, m, an
15. Octava s marie (I)
Nicomedis, m, an
16. Eufemie, v, iii
Lucii(!) et geminiani, m, an

17. Lamperti, m, iii
20. Vigilia
21. MATHEI, a et evangelista (II)
22. MAURICII ET SOCIORUM (I)
24. Translatio Ruperti, e, iii
26. Cypriani et Justini, m, iii
27. Cosme et damiani, m, (I)
28. Wentzeslai ducis et m, iii
29. MICHAELIS ARCHANGELI (II)
30. Hieronimi presbyteri (II)

Oktober

1. Remigii, e, (I)
Germani et Vedasti, e, an
2. Leodegarii, m, iii
3. Duorum Ewaldorum, iii
4. Francisci, c, (I)
6. Fidis, v, iii
7. Marci, p, iii
Marcelli et aliorum, an
8. Benedicte, v, iii
9. Dyonisii et sociorum (II)
10. Gereonis et sociorum (I)
11. TRANSLATIO S AUGUSTINI (II)
14. Calixti, p, an
16. Galli abbatis (I)
17. Octava s augustini (I)
18. LUCE EVANGELISTE (II)
21. Undecim milium virginum (II)
25. Crispini et crispiniani, m, (I)
27. Octava undecim milium virginum
(I)
Vigilia
28. SYMONIS ET IUDE (II)
29. Narcissi, e et m, iii
31. Quintini et Foillani, m, (I)
Vigilia

November

1. FESTUM OMNIUM SANCTORUM
(II)
2. Omnium animarum
8. Octava omnium sanctorum
9. Theodori, m
10. Martini, p, iii

- | | |
|-------------------------------|--------------------------------------|
| 11. MARTINI, e, (II) | 2. Octava s katherine, an |
| Menne, m, an | 4. Barbare, v et m |
| 13. Britii, e | 6. NICOLAI, e (II) |
| 16. OTHMARI abbatis (I) | 7. Octava s andree, an |
| 18. Octava s Martini (I) | 8. CONCEPTIO S MARIE VIRGINIS |
| 19. ELIZABETH ELECTE (I) | 11. Damasi, p et c, an |
| 21. PRESENTATIONIS MARIE (II) | 13. Lucie, v, (I) |
| 22. Cecilie, v et m, (I) | Octava s nicolai, an |
| 23. Clementis, m (I) | 14. Nicasii et sociorum (II) |
| Felicитatis, an | 21. THOME, a, (II) |
| 24. Crisogoni, m, iii | 24. Vigilia |
| 25. KATHERINE, v et m, (II) | 25. NATIVITAS DOMINI NOSTRI IESU |
| 26. CONRADI, e, (I) | CHRISTI (III) |
| Lini, p et ma, an | 26. STEPHANI PROTOMARTYRIS (II) |
| 29. Saturnini, m, iii | 27. JOHANNIS, a et evangeliste, (II) |
| 30. ANDREE, a, (II) | 28. SANCTORUM INNOCENTIIUM (II) |
| | 29. Thome, e et m, (I) |
| Dezember | 31. Silvestri, p et m |
| 1. Eligii, c, an | |

Es ist hier nicht der Ort, das Kalendarium zu analysieren. Doch fällt auf, daß es zahlreiche Feste bietet, die sich in den alten Kalendarien des Ordens nicht finden⁴⁵⁾. Sie erklären sich zumeist aus den regionalen Gegebenheiten. Gefei-ert werden die Heiligen, die im Bereich des Bistums Konstanz in Verehrung standen. Sie wurden auch in den Nachbardiö-zen Augsburg und Chur verehrt, so daß das Kalendarium in seinen wesentlichen Teilen für alle Prämonstratenserklöster der Zirkarie Schwa- ben tauglich war. Für die mit Rotdruck herausgehobenen Hochfeste läßt sich nicht immer ein sicheres Urteil gewinnen, da der Rotdruck in der vorliegenden Schwarz-Weiß-Aufnahme nicht immer mit Sicherheit abzu- lesen ist. Der Bestand an Hochfesten hat sich jedenfalls gegenüber dem 14. Jahrhundert kaum verändert.

Handschriftliche Einträge

Im Kalendarium finden sich zahlreiche handschriftliche Einträge aus verschiedenen Zeiten und von mehreren Händen. Sie alle wiederzugeben, lohnt hier nicht. Unter jedem Monatskalendarium findet sich ein vierzei- liger Vers, der als eine Art Merkvers auf einige Feste im Monat verweist. Sie sind nicht nach der Art der weitverbreiteten 'Cisiojanus-Verse'

⁴⁵⁾ Als Vergleichsbasis könnte dienen *Antiphonale Missarum Praemonstratense*. Edidit N.I. WEYNS. Averbode 1973 (Bibliotheca Analectorum Praemonstratensium. Fasc. 11).

gebaut. Die Herkunft der Verse und ihre Funktion wird nicht recht klar⁴⁶). Als Beispiel sei der Januar-Vers geboten: 'Circumcisio magos mittit / ad Christi cunabula: / Anthonio Agnes subit, / Paulus fidem suscipit.' Weiterhin finden sich zahlreiche Einträge von Heiligenfesten. Sie stammen von mehreren Händen und sie deuten darauf, daß das Kalendarium nach den örtlichen Gegebenheiten späterer Benützer ergänzt wurde. Die nachgetragenen Feste sind aber nicht so charakteristisch, daß sie auf einen bestimmten Ort schließen ließen. Von größerem Wert sind eine Reihe von persönlichen Einträgen verschiedener Benützer. Sie erklären sich aus der wechselvollen Geschichte unseres Brevier-exemplars, das sich heute — und wohl schon seit dem 19. Jahrhundert — in der Akademiebibliothek Leningrad befindet. Wie es dorthin gelangte bleibt ungewiß. Unter der Vorrede findet sich als Stempelabdruck des 17./18. Jahrhunderts der Besitzvermerk: 'Dem Kloster Roth'. Die Bibliothek des Prämonstratenserklosters Rot fiel bei der Aufhebung der Abtei (1803) an die Grafen von Wartenberg, später an das Königreich Württemberg. Bedeutende Bestände der Bibliothek gelangten so in die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart. In den Jahren nach 1803 dürfte aber auch einiges zerstreut worden sein, darunter wohl auch unser Brevier. Ungewiß bleibt auch, wie das Brevier nach Rot gelangte. Adelberg wurde zwar in Ausführung des Restitutionsedikts in den Jahren 1629-1632 und 1634-1648 rekatholisiert, wobei Kloster Rot Abt (Georg Schönheintz) und Konvent stellte. Das Brevier befand sich damals mit Sicherheit nicht mehr in Adelberg. Die Einträge sprechen dagegen.

Adelberg wurde wie alle württembergischen Klöster im Jahr 1535 aufgehoben. Einige wenige Konventualen schlossen sich der Reformation an und wirkten als lutherische Prediger weiter. Herzog Ulrich setzte sie auf ehemals Adelberger Klosterpfarreien. So z.B. Johann Wölflin nach Hundsholz (heute: Adelberg-Dorf), Michael Striegel nach Hochdorf und Gregor Bretzger nach Steinenberg⁴⁷). Die übrigen Konventualen blieben bei ihrem Glauben und wollten auch in ihrem Kloster bleiben. Das Verhalten von Abt Leonhard Dürr wird nicht recht deutlich. Sicher

⁴⁶) Nicht bei OLOPH ODENIUS, *Cisiojani latini*. Neue Beiträge zur Bibliographie der metrischen Kalendarien, in: ARV. *Journal of Scandinavian Folklore*, 15 (1969), S. 61-154; auch nicht bei H. WALTHER, *Carmina medii aevi*. Göttingen 1964.

⁴⁷) Zur Geschichte Adelbergs nach 1535 vgl. KONRAD ROTHENHÄUSLER, *Die Abteien und Stifte des Herzogtums Württemberg im Zeitalter der Reformation*. Stuttgart 1886, S. 81-97; zu den drei hier Genannten vgl. H. TÜCHLE (wie Anm. 27), S. 319.

ist, daß er sich mit Erlaubnis des Herzogs in den Adelberger Pfleghof nach Göppingen begab, der über eine eigene Kapelle verfügte. Zu welchem Zeitpunkt dies geschah, ist nicht bekannt. 1538 ist er, wahrscheinlich in Göppingen, verstorben. Unter dem 3. März ist sein Todestag im Kalendarium vermerkt: 'Leonardus dyr Abbas Adelbergensis Obiit 1538'. Die Vorgänge in anderen württembergischen Klöstern zeigen, daß Abt Leonhard bei energischem Drängen in Adelberg hätte verbleiben können. So blieb z.B. Abt Laurentius Autenrieth vom benachbarten Benediktinerkloster Lorch zusammen mit einigen alten und kranken Mönchen in seinem Kloster, wo er 1549 verstarb, nachdem auch dieses Kloster 1548 wieder katholisch geworden war. Die jüngeren und gesunden Lorcher Mönche wehrten sich gegen ein Leibgeding und wurden am 30. Dezember 1535 aus Lorch vertrieben. An den Äbten war dem Herzog schon deswegen gelegen, weil sie seinen Beamten bei der Verwaltung des nun württembergisch gewordenen Klosterbesitzes helfen konnten. Der Wegzug nach Göppingen erklärt sich wohl mit dem hohen Alter, in dem Abt Leonhard Dürr stand. Er dürfte damals wenigstens 70 Jahre alt gewesen sein. Schon im Sommer 1535 war ihm deutlich geworden, daß die Aufhebung Adelbergs nicht zu verhindern sei. Am 20. Juli 1535 bestellte er deswegen vier Konventualen zu 'Prokuratoren': Johann Gerringer, Ludwig Werner, Johann Pöß und Wilhelm Yelin. In der Urkunde sind noch weitere Konventualen genannt: Prior Mag. Johann Stöcklin, Petrus Lauch, Simon Stocker, Michael Ziegler und Michael Eminger⁴⁸⁾. Im November 1535 bietet der Herzog den Konventualen ein Leibgeding an, wobei er ihnen als künftigen Aufenthaltsort die aufgehobene Zisterzienserabtei Maulbronn anbietet, die zu einem württembergischen Sammelkloster bestimmt war. Es scheint, daß niemand von dem Angebot Gebrauch machte. Kurz zuvor war schon der von Abt Leonhard zum ersten Prokurator bestellte Johann Gerringer verstorben. Im Kalendarium findet sich sein Todestag unter dem 15. Oktober: 'Frater Joannes Gyrringer Obiit 1535'. Der größere Teil der Konventualen scheint bald nach November 1535 Adelberg verlassen zu haben. Sie gingen in das Mutterkloster Roggenburg. Wenigstens drei Konventualen blieben aber standhaft im Kloster. Erst im Jahr 1540 gaben sie ihre Ansprüche auf. Geblieben waren zumindest der letzte Prior, Mag. Johann Stöcklin, sowie die Konventualen Petrus Lauch und Michael

⁴⁸⁾ Vgl. K.O. MÜLLER, *Urkundenregesten des Prämonstratenserklusters Adelberg*. Stuttgart 1949, Nr. 638b.

Ziegler. Im April 1540 gehen sie in das benachbarte Benediktinerkloster Lorch. Über ihr späteres Schicksal ist nichts bekannt. Vermutlich sind sie in Lorch verstorben. Denn als Adelberg 1548 rekatholisiert wird, sind sie nicht unter den Heimkehrenden. Unser Brevier gelangte wohl nach Roggenburg, in dessen Bibliothek auch wenigstens drei Adelberger Handschriften gelangten. Darauf deutet der Eintrag des Todestages von Abt Johann Mayer unter dem 7. November: 'Joannes mayer Abbas Roggenburgensis Obiit 1543'. Vermerkt ist auch der Todestag eines Adelberger Konventualen (13. März): 'Frater Michael Eminger obiit anno 1541'. Auf Roggenburg deutet auch der Nachtrag des Heiligen Leonhard unter dem 6. November: 'Leonardi confessoris patronus in billenhausen'. Billenhausen ist ein Nachbardorf zu Roggenburg. Zum Fest des hl. Otmar (16. November) ist vermerkt: 'patronii in Auth...', womit die von Roggenburg nicht allzu weit entfernten Orte Autenried oder Autenzell gemeint sein könnten. Der Adelberger Restkonvent wählte am 10. Februar 1547 Ludwig Werner zum Abt. Was dazu den Anlaß gab, bleibt unbekannt. Das katholische Interim war noch nicht in Sicht. Als es in Württemberg durchgeführt wurde, kehrte Abt Ludwig Werner nach Adelberg zurück, wo er fünfzehnjährig im Jahr 1505 eingetreten war. Mit ihm kehrten zumindest zwei weitere Adelberger Konventualen, Wilhelm Yelin und ein Bruder Johann von Göppingen, zurück. Auch unser Brevier dürfte damals nach Adelberg zurückgekehrt sein. Unter dem 1. November findet sich der Eintrag: 'Veni in Adelberg anno 1548'. Mit einiger Wahrscheinlichkeit ist es Joachim Wenger, der hier das Datum seines Klostereintritts vermerkt. In einem Eintrag zum 1. Mai nennt er sich: 'Ego joachim Winger Egi septemdecim annos in vigilia Philippi et Jacobi, ut numeravit 1549'. Joachim Wenger wurde also 1549 siebzehn Jahre alt. Er ist demnach 1532 geboren, und zwar im nicht weit von Adelberg entfernten Schwäbisch Gmünd. Auf ihn dürften eine ganze Reihe von Einträgen zurückgehen, in denen er sich aber nie mehr namentlich nennt. Daß er von 1549 an der Benützer des Breviers gewesen sein dürfte, ergibt sich auch aus einem Eintrag zum 27. April: 'Hic celebravi meas primitias Anno domini 1556'. Joachim Wenger war 1556 vierundzwanzig Jahre alt, also genau in dem Alter, das zum Empfang der Priesterweihe vorgeschrieben ist. Am 27. April feierte er seine Primiz. Sechs Wochen zuvor, am 12. März, vermerkt er: 'Hic dedi fugam ex coenobio meo in die Gregorii pape'. Hinter dem knappen Eintrag verbirgt sich für Joachim Wenger und Kloster Adelberg ein Drama: Das katholische Interim war in Württemberg zu Ende (1552)

gegangen. Herzog Christoph erließ im Januar 1556 eine neue Klosterordnung, gegen die Adelberg am 3. Februar 1556 heftig, aber erfolglos protestierte. Geflohen ist er wahrscheinlich, um sich die Priesterweihe erteilen zu lassen. Die Primiz könnte er im katholisch gebliebenen Schwäbisch Gmünd, seine Vaterstadt, gefeiert haben. Über die vorausgegangenen Jahre unterrichten einige Einträge. An einem 20. Oktober legte er Profeß ab: 'Hic indui habitum una cum professione'. Dies könnte um das Jahr 1550 geschehen sein. Beim 16. Juni verweist ein Eintrag auf den Empfang der Diakonatsweihe, wahrscheinlich im Jahr 1555. Während seiner Adelberger Zeit erhielt er am 4. Juni 1551 Besuch von seiner Schwester: 'Hic ad me venit soror mea 1551'. Unter dem 24. Juli wird der Tod des Großvaters vermerkt: 'In vigilia Jacobi apostoli obiit avus meus 155(?)'.

Die Einträge zeugen von neuem Leben in Adelberg. Abt Ludwig Werner bemühte sich um den Aufbau eines neuen Konvents. Zu den zwei Konventualen, die mit ihm aus Roggenburg zurückkehrten, gesellten sich eine Reihe von jüngeren Professoren, die auf die Priesterweihe vorbereitet wurden. Im Jahr 1549 treffen wir neben Joachim Wenger dessen Bruder Leonhard Wenger, dazu die ebenfalls aus Schwäbisch Gmünd gebürtigen Wolf Fries und Veit Hennenberg. Von Rot kam Rudolf Ehrmann, von Obermarchtal Jakob Bettinger und Jakob Strang. Die drei Zuletztgenannten hatten wohl zuvor schon in Rot bzw. Obermarchtal Profeß abgelegt. Auf die spätromanische Klosterkirche mußten sie verzichten. Sie war im Jahr 1540 abgebrochen worden, um mit ihren Steinen zum Bau von Wehranlagen in der benachbarten württembergischen Amtsstadt Schorndorf zu dienen. Bevor sich das klösterliche Leben voll entfalten konnte, wurde Adelberg ein zweites Mal aufgehoben. Wie schon erwähnt, erließ Herzog Christoph im Januar 1556 eine neue Klosterordnung. In den nach 1548 wieder neu besiedelten Klöstern seines Landes wurde zwar niemand zum neuen Glauben gezwungen. Doch mußten die jungen Professoren den evangelischen Predigtgottesdienst besuchen und auch am evangelischen Unterricht teilnehmen. In Adelberg wurde — wie in den anderen Klöstern auch — eine evangelische Klosterschule eingerichtet. Abt Ludwig Werner handelte nicht ungeschickt. Kurz nach Erlass der Klosterordnung und noch vor deren Durchführung schickte er einige Professoren zum Studium nach Dillingen. Dort werden jedenfalls vor dem 25. März 1556 eingeschrieben: Jakob Strang und Leonhard Wenger, dazu Georg Strang und Wolfgang

Feyhell, die wohl ebenfalls aus Adelberg nach Dillingen kamen⁴⁹). Über ihr späteres Schicksal ist nicht viel bekannt. Zwei Jahrzehnte später, im Jahr 1575, treffen wir Leonhard Wenger als Pfarrer in Waldstetten (bei Schwäbisch Gmünd). Im Visitationsbericht des Bistums Konstanz aus diesem Jahr heißt es: 'Pfarrer Bruder Leonhard Wegner(!), vertriebener Mönch von Adelberg, hat 40 Gulden Pension aus dem Kloster; nicht investiert; hält sich priesterlich, trägt seine Kutte'⁵⁰). Um dieselbe Zeit ist Veit Hennenberg Pfarrer in Weiler in den Bergen (bei Schwäbisch Gmünd)⁵¹). Das Schicksal dieser beiden läßt Rückschlüsse auf die anderen Konventualen zu. Im Gegensatz zu Abt Leonhard Dürr, der 1535 von Adelberg nach Göppingen ging, blieb Abt Ludwig Werner im Kloster, wo er am 5. Januar 1565 verstarb. Unter diesem Tag ist sein Tod auch im Kalendarium verzeichnet: 'Hic Reverendi dies abbatis Lordewicii e vivis discessit cuius anima viveret domino in perpetuum'. Nach Adelberg dürften auch die in Dillingen studierenden Professoren zurückgekehrt sein. Offensichtlich wurden Abt und Konvent vom Herzog geduldet. Dieser bot Rudolf Ehrmann sogar die Adelberger Abtswürde an, wenn er zum neuen Glauben überginge. Von Ehrmann, 1564 in Adelberg verstorben, gibt es eine Adelberger Gründungsgeschichte in deutschen Versen⁵²). Joachim Wenger scheint nach der Priesterweihe nicht nach Adelberg zurückgekehrt zu sein. Zumindest treffen wir ihn im Jahr 1556 im Kloster Ursberg. Zum 20. Juni ist vermerkt: 'Hic veni in ursperg 1556'. Vier Jahre später finden wir ihn immer noch in Ursberg, das er am 31. Juli 1560 verläßt: 'Hic veni ex coenobio Ursperg 1560'. Im folgenden Jahr studiert er dann in Dillingen, nachdem er zuvor schon die Pfarrei Haunsheim (bei Dillingen) übernommen hatte⁵³). Die Pfarrei versieht er bis zum Jahr 1655. 1564 hat er sich zeitwillig im Prämonstratenserinnenkloster Edelstetten aufgehalten: (21. Februar) 'Hic veni in Edelstetten'.

Im Kalendarium finden sich Einträge einer weiteren Person, die sich

⁴⁹) Vgl. THOMAS SPECHT, *Die Matrikel der Universität Dillingen*. Band I. Dillingen 1909, S. 18, Nr. 6: Jakob Strang aus Saulgau, Nr. 7: Georg Strang aus Saulgau; Nr. 8: Wolfgang Feyhell (Feil) aus Adelberg und Nr. 9: Leonhard Wenger aus Adelberg.

⁵⁰) Vgl. GUSTAV BOSSERT, *Visitationsprotokolle der Diözese Konstanz*, in *Blätter für württembergische Kirchengeschichte* 1891, hier S. 29.

⁵¹) Vgl. STEFAN KRIESSMANN, *Series parochorum in den katholischen Pfarreien des Dekanats Schwäbisch Gmünd, Diözese Rottenburg*. o.O. und o.J., S. 32.

⁵²) Eine Abschrift in Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Cod. hist. oct. 16b, fol. 325.

⁵³) Vgl. Matrikel Dillingen (wie Anm. 49), S. 34, Nr. 52.

namentlich nicht nennt. Über der Vorrede (Bl. 2r) steht als Besitzvermerk: 'Jacobus Bettinger Exul Adelbergensis anno...'. Bettinger, der schon 1549 in Adelberg eingetreten war, besaß für kurze Zeit das Brevier ebenfalls. Mit den Einträgen hat er aber nichts zu tun. Es sei denn, man geht davon aus, daß er erst 1563 die niederen Weihen erhielt. Unter dem 27. März ist vermerkt: 'In hac die minores ordines accepi 1563'. Dies ist allerdings sehr unwahrscheinlich. Denn wenn es Jakob Bettinger erst 1563 gelungen wäre, Adelberg verlassen zu können, um die niederen Weihen zu empfangen, dann dürfte erwartet werden, daß er alsbald auch die höheren Weihen erhielt. Die Diakonatsweihe ist aber erst für den 19. September 1565 vermerkt: 'Hac die promotus sum ad gradum Diaconatus'. Drei Wochen später, am 12. Oktober, hält er seine erste Predigt: 'Hac die primam feci contionem meam'. Daß diese Einträge wohl kaum von Jakob Bettinger stammen, ergibt ein Kaufeintrag vom 8. April 1565: 'In hac die emi librum istum Anno 1565'. Damals wurde das Brevier also gekauft. Von wem, bleibt ungewiß. Als Verkäufer könnte an Jakob Bettinger gedacht werden, wobei freilich unklar bleibt, wie das Brevier von Joachim Wenger an Jakob Bettinger gelangte. Jakob Bettinger und die übrigen Adelberger Konventualen verließen nach Abt Ludwig Werner's Tod (5. Januar 1565) Adelberg auf immer. Nach einigem Zögern nahm sie Abt Johann Mayer (1554-1570) in Roggenburg auf⁵⁴). Da der Besitzvermerk von Jakob Bettinger als 'exul' spricht, dürfte er erst nach Verlassen Adelbergs in den Besitz des Breviers gekommen sein. Vielleicht erhielt er es von dem in Haunsheim wirkenden Joachim Wenger zum Geschenk. Warum er es dann so schnell verkaufte, bleibt unbekannt. Der neue Besitzer vermerkt noch den Todestag seines Vaters am 25. April 1574: 'Hac die mortuus est pater meus charissimus Anno 74 cuius anima vivet Deo'. Zu einem nicht bekannten Zeitpunkt dürfte das Brevier dann nach Kloster Rot gelangt sein und von dort — im 19. Jahrhundert — nach Leningrad.

D-7000 Stuttgart 50
Daimlerstrasse, 11

H. HUMMEL

Nachbemerkung: Erst nach Beginn der Drucklegung dieses Beitrags konnte eine kurze Abhandlung zum Adelberger Brevier von Carl

⁵⁴) Vgl. Ph. BAYRHAMER (wie Anm. 10), S. 87.

F. Bühler eingesehen wurden (*A Note on GW 5231*, in *Papers of the Bibliographic Society of America*, 51 (1957), p. 236/237). Sie bezieht sich auf das Exemplar in der Pierpont Morgan Library in New York. Dieses fragmentarische Pergament-Exemplar bietet Texte, die bei GW nicht beschrieben sind (*Pars aestivalis*: *Proprium de tempore Proprium de sanctis*, *Officium dedicationis*, *Suffragia*, etc.). Es scheint, dass das Fragment zu dem ebenfalls fragmentarischen Exemplar der British Library gehört. Auf Adelberg als Auftraggeber des Brevierdrucks verweisen die «Suffragia».